

Predigt beim Requiem von P. Rupert Aschenbrenner SDS

Freut euch mit mir! Zum Dienst an den Menschen berufen, empfangen ich am Fest Peter und Paul im Dom zu Passau das Sakrament der Priesterweihe. So hast du, P. Rupert, zur Priesterweihe und Primiz eingeladen, die du am 3. Juli 1966 im Salvator Kolleg am Lindweg gefeiert hast. Ich erinnere mich noch gut daran, auch weil ich damals gerade Sakristei- bzw. Mesnerdienst hatte. Es war ein großes schönes Fest, wo viel Freude über den Ruf Gottes für mich zu spüren war. Du kamst damals als junger begeisterter Priester mit 26 Jahren – wach und begeistert durch Ereignis des II. Vatikanischen Konzils, nach Graz.

Und auf deinem Primizbild hast du eine Bitte von Michael Quoist sozusagen als Motto und Wunsch für deinen priesterlichen Dienst als Salvatorianer drucken lassen:

Gib mir, dass ich ein Ort der Begegnung bin,
aber nur ein Ort des Durchganges;
ein Weg, der nicht festhält,
weil es nichts Menschliches auf ihm zu ernten gibt;
ein Weg, der nur zu Dir führt.
(M. Quoist)

Das spricht mich sehr an – das war dein Lebensmotto – können wir heute rückblickend sagen für deine fast 80 Lebensjahre, davon 53 Priesterjahre. Das hat dich geleitet, das hast du gelebt.

Denken und Danken gehören wesentlich zusammen. Aus dem Zurückdenken wird klar, dass du, lieber P. Rupert, auf ein abwechslungsreiches, erfülltes Leben und Wirken blicken kannst. Und das ist Grund für tiefe Dankbarkeit auch gerade Gott gegenüber.

Gern möchte ich für uns ein paar Daten deines Lebenslaufes herholen: Geboren wurdest du am 4. Februar in Schottwien, Bezirk Neunkirchen. *Als ich 5 Jahre alt war, traf mich ein großes Schicksal. Wir mussten flüchten, da sich russische Truppen dem Orte näherten. Bis 1946 waren wir in Salzburg. Als wir nach Hause kamen, besuchte ich die Volksschule zu Schottwien. Ich war Ministrant von 1948 an in unserer Pfarrkirche. Voriges Jahr kam ich auf den Gedanken, mein Leben Gott zu weihen, nämlich als Priester. Da mir aber der Weg zum Priestertum durch finanzielle Schwierigkeiten verschlossen war, musste ich warten bis sich mir der Weg zum Priestertum öffnete. So würde ich bitten, in die Gesellschaft des göttlichen Heilandes aufgenommen zu werden.* So schreibst du in deinem Lebenslauf am 28. 8. 1951, mit 11,5 Jahren.

Dein Weg führte dich ins Internat der Salvatorianer nach Lochau bei Bregenz, dort maturiertest du auch und gingst dann gleich im September 1959 ins europäische Noviziat nach Passau. Nach der 1. Profess am 11. Oktober 1960 begann das zweijährige Philosophiestudium an der Gregoriana in Rom und du wohntest im Mutterhaus, ganz nahe dem Vatikan. Das Theologiestudium folgte in Passau, wo du 1963 dich auf immer an die weltweite Gemeinschaft der Salvatorianer gebunden hast. Und am 29. Juni 1966 wurdest du im Passauer Dom vom Bischof Simon Conrad Landersdorfer als Salvatorianer zum priesterlichen Dienst geweiht.

Dein erstes seelsorgliches Wirken beginnst du hier in Salvator – du warst bei den ersten Anfängen als Pionier dabei. Ab September 1968 warst du das erste Mal hier Kaplan bis Ende Dezember 1975. Dann sind dir Leitungsaufgaben in der Ordensgemeinschaft übertragen worden: Am Lindweg warst du Superior und Ökonom vom 1.1.1976 bis 31.12. 1984,

anschließend wurdest du für neun Jahre zum Provinzial der Österreichischen Provinz mit Sitz in Wien St. Michael gewählt. In dieser Zeit war dir wichtig, die Salvatorianer in Österreich ins 2. Jahrhundert zu führen, und du hast dich sehr um das Gemeinsame mit den Schwestern Salvatorianerinnen bemüht. Eine Frucht ist der sog. Salvatorianische Begegnungstag, den du mit der damaligen Provinzoberin, Sr. Petra Weiß, ins Leben gerufen hast, der nun schon 33 Mal ununterbrochen jedes Jahr stattfindet.

Die folgenden drei Jahre warst du für die Finanzen der Provinz verantwortlich. 1996 wurdest du für sechs Jahre als Superior des Mutterhauses nach Rom in unsere Zentrale berufen. Ganz nahe dem Petersplatz hast du am weltweiten Netz der internationalen Ordensgemeinschaft weiter geknüpft und Beziehungen vertieft. Du durftest auch Papst Johannes Paul II. begrüßen, der zum Grab unseres Gründers, P. Franziskus Jordan kam, um mit der Gemeinschaft zu beten.

Du hast dich besonders auch der Salvatorianischen Laiengemeinschaft angenommen. Marina Patzl, die Verantwortliche schreibt: *Er war Provinzial als wir Laien mit ersten, zaghaften Schritten versuchten, der Vision P. Jordans zu folgen. Er hat uns stets ermutigt und gefördert, diesen Weg weiterzugehen. Neben P. Martin, der das salvatorianische Samenkorn in uns gelegt hat, war er es, der den Keimling gehegt und umsorgt hat. Er hat uns während der ersten Jahre als Laiensalvatorianer begleitet, bis er nach Rom berufen wurde. Er hat es ermöglicht und war in Gurk dabei als wir 1988 unser erstes Versprechen abgelegt haben. Auch auf internationaler Ebene hat er stets den 3. Zweig der salvatorianischen Familie unterstützt.*

Und nach der Zeit in Rom bist du wieder bereit gewesen, dich als Kaplan in der Salvatorpfarre in Einheit mit der Grabenpfarre anzufangen.

Nach sechs Jahren bist du erneut aufgebrochen und hast den Ruf zum Pfarrer in Margarethen am Moos und Sarasdorf bei Schwechat bereitwillig angenommen. Diese Gemeinde ist dir als Provinzial in einer priesterlosen Zeit sehr ans Herz gewachsen. Und schließlich bist du nach drei Jahren dann wieder hierher in die Salvatorpfarre in den Ruhestand zurückgekehrt.

Du warst ein Seelsorger, der ermutigt und unterstützt hat, der viele Ordensfrauen in Exerzitien begleitet und gern in den Gemeinden wie Franach ausgeholfen hat. Ich habe dich als leutselig und gesellig, musikbegeistert und auch reisefreudig erlebt. Du warst gern als Wanderer unterwegs, kehrtest gern ein und hast Speis und Trank genossen.

Bei allem Realitätssinn war dir immer die Rückbindung und die Verbindung mit dem Salvator, dem Heiland der Welt, zentral wichtig. Ich bin überzeugt, gerade durch die Beziehung zu ihm hast du dir trotz der sicher herausfordernden und mitunter auch recht schwierigen Situationen – gerade in der Leitung - einen guten Humor und den Sinn für Muße, Geselligkeit und Erholung bewahrt.

Lieber P. Rupert, Du hast deine Kräfte und Begabungen – besonders auch durch mehrere Sprachen in die weltweite Gesellschaft des Göttlichen Heilandes eingebracht.

Beim guten Blick für das Ganze und die Gemeinschaft, war dir auch die persönliche Aus- und Weiterbildung und damit das Erkennen der Zeichen der Zeit im Dienst an den Menschen ein wichtiges Anliegen. Der Kontakt mit Menschen auf Augenhöhe, Feiern und Freundschaften waren für dich ein tragendes Netz, das du auch gepflegt hast - und dieses Netz war tatsächlich

über die ganze Welt gespannt. Du hast Kontakte und Bekanntschaften gepflegt, Einladungen bis nach USA und Südamerika hast du gern angenommen.

Du warst auch wesentlich pontifex - ein Brückenbauer zu den ehe-maligen Oststaaten – speziell zwischen Österreich und Rumänien noch vor der Wende, wenn es darum ging, dass die verbleibenden Mitbrüder als Region Temeswar 1991 dann in die österreichische Provinz angegliedert wurden. Du hast auch dort viele gute Kontakte gepflegt und tatkräftig mitgeholfen, dass wir heute dort eine junge Kommunität von engagierten Mitbrüdern haben. Du warst aufgeschlossen für Neues – hast dich dem II. Vatikanischen Konzilsgedanken des *aggiornamento* – der Verheutigung – verschrieben. Das Menschsein und Menschlichsein war dir ein großes Anliegen – du bist mir Vorbild in meinem Leitungsdienst, den du ja lange mit Augenmaß ausgeübt hast.

Ein vom Herzen kommendes Danke und Vergelt's Gott ist ein/unser bestes und treffendstes Wort für deine vielen und guten, ja besten Gaben und Dienste, die wir Salvatorianer und die Pfarrgemeinden genießen durften. Ich danke Gott, dass er dir ein gutes und weites Herz gegeben hat und ich danke dir, dass du es mir und so vielen Menschen im Laufe deines Lebens auch gezeigt hast!

Und für mich bist du auch ein Vorbild, was die Verfügbarkeit betrifft – du hast die verschiedenen Etappen nicht einfach als Versetzung, sondern als Ruf Gottes, als deine Berufung gesehen. Und so konntest du auch das Älterwerden mit den Handicaps und Einschränkungen als geistliche Aufgabe nehmen. Es war berührend, wie du dich bereitwillig darauf eingelassen hast, sodass du mit Zufriedenheit und Vertrauen bewusst wenige Tage vor dem 50jährigen Priesterjubiläum im Juni 2016 den neuen Lebensabschnitt im Annaheim angetreten bist!

An Weihnachten 2017 hast du P. Leo – deinem Superior – geschrieben: *Wenn ich in meine Jahre als Salvatorianer zurückblicke, gibt es viele Erlebnisse. Es ist eine Fügung vom Herrgott, dass ich Dank der Salvatorianer und des Annaheimes so gut betreut bin.*

Im Frühjahr 2019 ließen deine geistigen und körperlichen Kräfte stark nach, du verlorst die Sprache und lebst im Schwebestand zwischen hier und der anderen Welt. Du warst angewiesen auf die Mimik und den Augenkontakt. Deine Cousine Elfriede hat dich wirklich mit allen Kräften ganz aufopfernd begleitet und umsorgt und alle Wünsche von den Augen abgelesen. Ich möchte Ihnen, Frau Elfriede Simon, hier in meinem und in Namen der Salvatorianer für P. Rupert von ganzem Herzen ein aufrichtiges Vergelt's Gott und Danke sagen, was sie für P. Rupert getan haben. Es ist ein großes Geschenk! Ebenso möchte ich den em. Pfarrer Franz Wonisch von Herzen für seinen täglichen abendlichen Gute Nachtbesuch danken – er hat mit ihm gebetet und ihn gesegnet – darauf hat P. Rupert schon gewartet!

Als P. Rupert die Krankensalbung vor ein paar Tagen empfangen hat und dabei P. Leo und Elfriede laut gesungen haben, hat er nochmals groß die Augen aufgetan. Ich bin überzeugt, seine Augen haben das Heil gesehen. So konnte er ganz ruhig und in Frieden einschlafen und heimgehen – in die Umarmung Gottes.

Lieber P. Rupert,

DANKE für das Leichte und für das Schwere!

DANKE für alles, was uns verbunden hat und weiterhin über das Grab hinaus verbindet!

Im Lichte Gottes wirst Du wohnen!

Nimm teil an der Freude deines Herrn!

P. Josef Wonisch, 9. Dezember 2019